



Heute wieder eine FROHE BOTSCHAFT

Dunkle Zeit

Wir leben in einer dunklen Zeit. Das ist Ende November / Anfang Dezember eigentlich immer so. Die Tage sind schon sehr kurz und werden immer kürzer. Der Himmel ist oft bedeckt, wenn es nicht sogar regnet. Immer wieder ist es neblig, die Sonne ist ein mehr als seltener Gast. Viele Menschen sind zudem der Meinung, dass wir auch gesellschaftlich und politisch in dunklen Zeiten leben. Darüber, wer daran schuld ist, und wie es besser werden kann, gehen die Meinungen teils weit auseinander. Die Schuld bei anderen Menschen zu suchen, ist mir zu einfach. Und zu glauben, die Wahrheit nur in den sozialen Medien finden zu können, auch.

Was würde wohl ein Mensch wie Jochen Klepper zu unseren Befindlichkeiten sagen? Als der gesundheitlich angeschlagene Klepper gerade einmal 30 Jahre alt ist, kommen die Nazis an die Macht. Klepper war zeitweilig Mitglied der SPD und – aus Sicht der Machthaber noch schlimmer – mit einer jüdischen Frau verheiratet. Deswegen verlor er in relativ kurzen Abständen erst seine Anstellung beim Hörfunk (wie es damals hieß) und dann bei einem Verlag. Er lebte – mehr schlecht als recht – von den Tantiemen seiner wenigen Bücher, war arbeitslos, weil er nach dem Ausschluss aus der Reichsschrifttumskammer nicht mehr veröffentlichen durfte, und sah sich wegen seiner jüdischen Frau zunehmender Drangsalierung ausgesetzt.

In dieser Situation schreibt Klepper zu Beginn des Advents 1937 ein Lied, das längst ein ökumenischer Klassiker geworden ist: „Die Nacht ist vorgedrungen.“ Die „Nacht“, das ist natürlich auch Bild seiner persönlichen Situation in



der von ihm so benannten „furchtbaren Wirrnis“ des Dritten Reichs. Aber es ist auch die zeitlose Nacht des Geworfenseins in „Menschenleid und -schuld“, die Klepper im Lied thematisiert.

Klepper hält daran fest, dass diese Nacht nicht bleiben wird. Im Gegenteil: Sie ist schon im Schwinden, auch wenn es gegenwärtig so ganz und gar nicht danach aussieht. Der Morgenstern ist schon zu sehen, der Tag ist nicht mehr fern. Virtuos verknüpft Klepper Bilder und Worte der Bibel. „Die Nacht ist vorgerückt“, heißt es im Römerbrief, Kapitel 13. Am Ende der Offenbarung spricht Jesus von sich als dem hellen Morgenstern. Der kommende Tag, das wird der Tag des Herrn sein, der Tag, an dem alles menschliche Leid und auch alle menschliche Schuld ein Ende haben werden.

Welch eine Hoffnung für alle, die an diesen Herrn glauben! In welch einer Zeit der Dunkelheit wir auch immer leben mögen – sei es persönlich, sei es als Kirche, sei es als Menschheit: Es wird nicht dunkel bleiben! Der Morgenstern ist schon zu sehen – dort, wo bald die Sonne aufgehen wird und wo für glaubende Menschen jetzt schon ein Silberstreif am Horizont zu erkennen ist.

Nehmen wir uns ein Beispiel an Jochen Klepper und halten an dieser so unrealistisch wirkenden Hoffnung fest, dass Jesus, der Morgenstern, schon jetzt unser Begleiter ist und uns – vielleicht schon bald – Licht und Wärme eines neuen göttlichen Tages umgeben werden.

Dass Sie an dieser Advents-Hoffnung festhalten können, wünscht Ihnen
Ihr Karlheinz Saltzer